

Gegründet
1877.

Die Tagesausgabe
kostet vierteljährlich
im Bezirk Nagold und
Nachbarortsdörfern
Mk. 1.25
außerhalb Mk. 1.35.
Die Wochenausgabe
(Schwarzwälder
Sonntagsblatt)
kostet vierteljährlich
50 Mk.



Fernsprecher
Nr. 11.

Anzeigenspreise
bei einmaliger Ein-
richtung 10 Bg. bei
einmaliger Seite;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Reklamen 15 Bg.
die Textzeile.

Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw. :: Mit der Wochen-Ausgabe „Schwarzwälder Sonntagsblatt.“

Nr. 48.

Ausgabe in Altensteig-Stadt.

Montag, den 27. Februar.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1911.

Amthches.

**Verleihung von Feuerwehrdienst-
Ehrenzeichen.**

Den nachgenannten Mitgliedern der Feuerwehren in
Altensteig-Dorf, Simmersfeld, Ebershardt
und Wart ist das Ehrenzeichen für langjährige, treu geleistete
Dienste in der Feuerwehr verliehen worden:

Kalmbach, Georg Friedrich, Bauer in Altensteig-Dorf	
Kalmbach, Michael Friedr., G. S., Bauer in	
Wart, Johann Adam, Amtsdienert	
Reck, Erhardt, G. S., Bauer	Ebershardt
Schmalzle, Johannes, Bauer	
Weil, Heinrich, Bauer	
Kern, Jakob Friedrich, Holzbauer	Simmersfeld
Schmid, Michael, Maurer	
Feuerbacher, Johann Friedrich, Schmied	Wart
Groschmann, Johannes, Bauer	
Bähr, Johann Georg, Holzbauer	
Dexter, Johannes, Bauer	
Leib, Wilhelm, Metzger	
Stoll, Michael, Bauer	

Deutscher Reichstag.

Berlin, 24. Febr.

Der Präsident eröffnet die Sitzung um 1.15 Uhr.
Die gestern ausgelegte namentliche Abstimmung über
Paragraph 1 des Gesetzes über die Friedenspräsenz-
stärke ergibt dessen Annahme mit 247 gegen 63
Stimmen bei 11 Stimmenthaltungen. Dagegen
stimmten die Sozialdemokraten, die Polen und drei
Mitglieder des Zentrums. Die fortschrittliche Volks-
partei beantragt gleichmäßige Behandlung aller
Staatsbürger bei Besetzung militärischer Stellen
ohne Bevorzugung des Adels und ohne Rücksicht
auf politische und konfessionelle Verhältnisse. Die
Sozialdemokraten beantragen eine Resolution auf
Festsetzung der Löhne entsprechend den Lohnstarif-
verträgen und Mitwirkung der Arbeiterausschüsse
bei Feststellung der Arbeitsbedingungen. Erzber-
ger (Zit.): Notwendig ist die Neuregelung des In-
tendanturwesens, der Appropriationsfonds und die
Vorpatentierung müssen beseitigt werden. Auch eine
anderweitige Unterbringung der Offiziere ist in Er-
wägung zu ziehen, vielleicht in der Form von An-
siedlungen auf ausgetrockneten Igl. Domänen. Festge-
stellt ist, daß die großen Soldatenmishandlungen
erheblich nachgelassen haben. Im Unterricht sollten
die Mannschaften auf die Gefahr hingewiesen wer-
den, die die Unterhaltung mit unbekanntem Personen
über militärische Dinge mit sich bringt. Das haben
die letzten Spionageprozesse gelehrt. Auch über die
Zustände in der französischen Fremdenlegation müs-
sen die Soldaten aufgeklärt werden. Koske (Soz.):
Die Mannschaftslohnung ist durchaus unzureichend.
Hoffentlich wird die Einschränkung der Besichtigun-
gen auch künftig durchgeführt. Die Versorgung der
Militärärzte durch Ansiedlung ist eine Utopie.
Es sollte möglich sein, die Dienstzeit zu verkürzen.
Die Soldaten dürfen keine Streikbrecherarbeit tun.
Die Ehrengerichte führen zu direkten Gesetzesverlet-
zungen. Wenn es sich um Offiziere handelt, wer-
den berechnete Beschwerden unterdrückt. Abg. Mü-
ller-Meinungen (fortsch. Vpt.): Auf Grund der
vorgeführten körperlichen Ausbildung der Jugend
läßt sich vielleicht eine Herabsetzung der Dienstzeit
ermöglichen. Ersparnisse im Militäretat sind nicht
möglich, solange das Zentrum nach schneidigem Vor-
gehen in der Kommission im Plenum umfällt.
Auch die Erhöhung der Mannschaftslohnung wäre
mit Hilfe des Zentrums ebenfalls möglich. In
einer Ordre des Kriegsministers soll es als unzulä-
ssig bezeichnet worden sein, daß Offiziere sich be-
züglich der Aufwendung von Mitteln im Heere
an Abgeordnete wenden. (Hört! Hört!) Trotz des
großen Verdienstes des Adels um die Armee dürfen
die bürgerlichen Elemente nicht zurückgesetzt werden.
Aufsehenerregend ist die Meldung der Schließlichen
Schulzigt, daß seminaristisch gebildete Lehrer nicht
zu Reserveoffizieren befördert wurden, weil die Offi-
ziere sich nicht mit derartigen Herren an einen Tisch

setzen wollten. (Hört! Hört!) Die Behandlung jü-
discher Offiziersaspiranten spricht Bände. Das Mi-
litärstrafrecht entspricht nicht mehr den modernen
Anschauungen. Kriegsminister v. Heeringen:
Ueber die Notwendigkeit des Ausbaus unseres Hee-
res sind wir uns einig, nur nicht über den Weg.
Disziplin und Gehorsam sind die ersten Vorausset-
zungen für unsere Armee. Ueber die Verhältnisse
in der Fremdenlegation werden wir das Volk gerne
aufklären. Die Maschinengewehre stellen wir jetzt
in Spandau selbst her. Für eine Erhöhung der
Mannschaftslohnung fehlen die Mittel. Eine Ver-
längerung der Dienstzeit wegen der besseren körper-
lichen Ausbildung der Jugend ist nicht möglich. Die
Fälle, wo Soldaten als Streikbrecher verwendet wor-
den sein sollen, liegen ganz anders, als hier dar-
gestellt wurde. Wo ein öffentlicher Mißstand vorliegt,
werden unsere Soldaten auch eingreifen. Das Nach-
lassen der schweren Verbrechen in der Armee ist
eine Folge unserer zielbewußten Arbeit. Der In-
stanzenweg muß eingehalten werden. Der Erlaß
bezüglich Mitteilungen von Beschwerden an Abgeord-
nete rührt von uns her und ist zur Aufrechterhal-
tung der Disziplin nötig. Der Prozentsatz der bür-
gerlichen Elemente im Offizierskorps ist ganz erheb-
lich stärker gestiegen als der des adeligen. In dem
Falle eines schließlichen Lehrers ist die Unrichtigkeit
der ersten Darstellung von ihrem Urheber selbst aner-
kannt worden. Eine besondere Ehre hat der Offizier
nicht. Aber wir verlangen von ihm eine besondere
Unbescholtenheit. Die Politik muß von der Armee
ferngehalten werden, denn die Armee muß das
Rückgrat des Staates bilden. Mürt. Bundesrats-
bevollmächtigter General von Dörck: Der Fall
Wesker-Gramm ist von Herrn Koske schief dar-
gestellt. Gramm, der den Major Wesker angezeigt
hat, war ein charakterschwacher Mensch, der wegen
seiner persönlichen Eigenschaften nicht in der Armee
behalten werden konnte. Sein Abschiedsgesuch war
durchaus ungehörig. Wegen den jetzigen Major Wel-
ler schwebt jetzt ein Verfahren, aber es ist doch
zu bemerken, daß sein Verhalten sieben Jahre hin-
durch ohne Beschwerde geblieben ist bei einem süd-
deutschen Truppenenteil. In einem anderen Falle sind
die Beschwerden später als durchaus unbegründet er-
kannt worden. Die Anklagen, die Gramm später ge-
gen das Offizierskorps erhoben hat, sind lediglich
Selbsttäuschung. Er gehörte nicht in ein deutsches
Offizierskorps (Kurze links, Bravo rechts!) v. Lie-
bert (Vp.): Junge Offiziere dürfen nicht dauernd
in kleinen Grenzgaraisonen bleiben. Kavallerieregi-
menter sollten möglichst nicht in große Städte ge-
legt werden. Dankbar sind wir für die Veteranen-
spenden der Städte. Werner (Resp.): Die Wünsche
der Militärärzte sollten möglichst berücksichtigt
werden. Eine Reform der Militärverwaltung, na-
mentlich des Intendanturwesens, ist dringend zu
fordern. Um dreiviertel Uhr wird die Weiterbera-
tung auf morgen 11 Uhr vertagt.

Berlin, 25. Februar.

Die Beratung des Militärretats wird beim Kapitel
Gehalt des Kriegsministers fortgesetzt. Abg. Edler
zu Pütlich (kons.): Mit der Aufstellung des Etats
sind wir einverstanden. Die jetzige Armeinteilung
ist nicht zu entbehren. Von einer Bevorzugung des
Adels im Avancement kann nicht die Rede sein.
Der Fortschritt unserer Volksbildung ist herbeigeführt
worden durch die Zucht des Heeres. Ein weiterer
Vorzug unseres Heeres ist der, daß es ein Volks-
heer ist, zusammengefaßt aus allen Ständen.
Falsche (natl.): Wir bedauern den Erlaß des
Kriegsministers, der den Offizieren den Verkehr mit
den Abgeordneten verbietet. Auch ist es zu be-
dauern, daß so vielen Männern bürgerlicher Ab-
stammung es nicht möglich ist, ihre Söhne in einem
Kavallerieregiment unterzubringen. Seit Jahrzehnten
ist kein Jude mehr Offizier geworden. Für die
Offiziere der Grenzregimenter sollten Erleich-
terungen getroffen werden. Bei Lieferungen dürfte
noch wirtschaftlicher verfahren werden können, da-
gegen wird bei den Militärärzten zu viel gespart.

Der erzieherische Geist des Heeres muß dem Volke
erhalten bleiben. (Bravo bei den Nationallibera-
len.) Brandys (Vole): Der bewaffnete Friede ist
zu teuer erkauft worden durch Opfer an Geld wie an
Mannschaften. Liebermann von Sonnen-
berg (wirtsch. Vgg.): Den Klagen der Handwerker
könnte leicht abgeholfen werden. Die Vaterlands-
liebe der Sozialdemokraten ist nicht weit her.
Städlen (Soz.): Ein Volksheer ist unser Heer
noch nicht. Jedem Offizier, der wehrlose Soldaten
mishandelt, ist unseres Erachtens die Ehre abzu-
sprechen. Der Erlaß des Kriegsministers bedeutet
tatsächlich eine Herabsetzung der Abgeordneten. Die
Disziplin ist notwendig. Wir wollen aber keine maß-
losen strengen Strafen. In Wirklichkeit sind wir
Sozialdemokraten die besten Freunde der Soldaten,
für deren Besserstellung wir stets eintreten. Eine
Verheugung der Rekruten liegt uns fern. Das an-
geblich sozialdemokratische Flugblatt für die badi-
schen Soldaten, in dem zur Gehorsamsverweige-
rung aufgefördert wurde, ist das Werk eines Wahnsin-
nigen oder Lockspiegels gewesen. Damit sollten je-
denfalls die auch hier verlangten Ausnahmegesetze
vorbereitet werden. Gothein (fortsch. Vp.): Die
Versicherungsprämie, die wir im Gehalt unserer
Heeresausgaben zahlen, beträgt reichlich 1 Prozent
unseres Volkvermögens. Sie ist viel zu hoch und
muß herabgesetzt werden durch eine Verständigung
zwischen den Mächten. Für die Militärärzte
kann unter den heutigen Verhältnissen nicht genü-
gend gesorgt werden; daher muß ihre Zahl ein-
geschränkt werden auch dadurch, daß Unteroffiziere
zu Leutnants avancieren. Niederträchtigen Befehlen
gegenüber sollten die Soldaten den Gehorsam ver-
weigern dürfen. Der Erlaß betr. den Verkehr mit
Abgeordneten ist verfassungswidrig. Wenn die Ju-
den als Richter brauchbar sind, dann können sie
auch brauchbare Offiziere werden. Kriegsminister
v. Heeringen: Ein verlornener Krieg kostet uns
mehr als die Erhaltung eines starken Heeres. In
der Bekleidung arbeiten wir so sparsam und wirt-
schaftlich wie möglich. Der einzelne Mann kostet
im ganzen 71 Mark jährlich. Für die Ehrengerichte
bleibt die Kabinettsordre von 1844 maßgebend. Nach
dem Gesetz ist eine Zurücksetzung wegen der Konfes-
sion unzulässig. Die einzelnen Fälle der Nichtbe-
förderung von Juden kenne ich nicht. Antisemitische
Neigungen bestehen in der Armee nicht. Die Mann-
heimer Flugchriften sind doch wohl kein Zufall?
Wir müssen auf Disziplin halten; das wird uns
schwer gemacht, wenn die Rekruten verhebt in die
Kasernen kommen. Die alten Soldaten hängen an
ihren Regimentern doch nicht, weil sie wie Hunde
behandelt würden. Das hat auch Südwestafrika be-
wiesen, wo der Offizier für den Soldaten durstete
und umgekehrt. So soll es auch in Zukunft blei-
ben. (Lebh. Beifall.) Graf Carmer (kons.) wünscht
jährlichen Heimatsurlaub für die ärmeren Soldaten.
Lutz (Reichsp.) wendet sich gegen das Duell. Raab
(wirtsch. Vgg.) erklärt, daß Juden keine ernste Nei-
gung zum Militär, namentlich nicht für den Krieg,
haben. Montag 2 Uhr Fortsetzung. Schluß drei-
viertel 7 Uhr.

Landesnachrichten.

Altensteig, 27. Februar.

* Das Geburtsfest des Königs wurde im gan-
zen Land in üblicher Weise gefeiert. Hier wurde
Königs Geburtstag durch Böllerschüsse angekündigt.
Um 11 Uhr bewegte sich der Festzug unter den
Klängen der Musik zur Kirche, wo Festgottesdienst
stattfand. Anschließend war ein Festessen in der
Traube, bei welchem Kameralverwalter Frommlet
den Königstoast ausbrachte und Finanzamtmann
Glaß auf die Königin toastete. Pfarrer Schott
sprach über schwäbische Eigenart. Der Kriegerver-
ein versammelte seine Mitglieder zu einem Festessen
im „grünen Baum“. Hier brachte Vorstand Reck
den Königstoast aus und Stadtwundarzt Vogel
den Toast auf die Landesmutter. Von abends
7 Uhr ab war im „grünen Baum“ musikalische

Unterhaltung, bei der auch der hiesige Viederkranz mitwirkte. Ein Länzchen bildete den Abschluß der Veranstaltungen.

* **Der gestrige Sonntag** zeichnete sich durch ein recht unfreundliches, stürmisches Wetter aus und brachte im Laufe des Tages ein Gewitter, sowie abwechselnd Regen, Schnee und Hagel. Es schien, als ob der Winter seinen Lehraus halten wollte. Hoffen wir, daß dem strammen Winter bald ein schöner Frühling und ein ebenso ausgeprägter richtiger Sommer folgt, wie es der Winter war.

* **Unentgeltlicher Rat und Auskunft über unsere Kolonien** wie über alle Einwanderungsgebiete der Erde erteilt evangelischen Deutschen aller Stände der evangelische Hauptverein für deutsche Ansiedler und Auswanderer zu Bienenhausen a. d. Berra. Als Zentrale der evangelischen Auswanderermissionen arbeitet er in Anlehnung an die deutsche Kolonialschule und in engster Fühlung mit den für das Deutschum im Ausland eintretenden Vereinen, insbesondere auch mit dem Verein für das Deutschum im Ausland mit dem Sitz Berlin. Er gibt Auskunft über Kirchen- und Schulverhältnisse. Auswanderer erhalten auf Wunsch Gefährtskarten an die zahlreichen Vertrauensmänner des Vereins, die gern mit Rat und Tat unentgeltlich zu Diensten stehen.

* **Götteltingen, 27. Febr.** (Korr.) Die Geburtstagsfeier S. M. des Königs wurde gemeinsam vom Militär-Berein Götteltingen und dem Militär-Berein Erzgrube und Umgebung in Hochdorf gefeiert. Eingeleitet wurde der Geburtstag durch Völkerschießen. Im Gasthaus 3. Traube war Fräulein Schoppen, um 11 Uhr Kirchgang, wobei sich außer den beiden Vereinen mit ihren Fahnen eine stattliche Zahl Hochdorfer Einwohner beteiligten. Nach dem Festgottesdienst marschieren die beiden Vereine ins Gasthaus zur Linde, wo das gutzubereitete Festessen, welches dem Gastgeber bzw. der Gastgeberin Frau Lindenwirt alle Ehre machte, von etwa 35-40 Mann eingenommen wurde. Vorstand Klumppe begrüßte die Anwesenden, dankte für ihr zahlreiches Erscheinen und gab der Freude Ausdruck, daß die Kameradschaft, die alte Liebe und Treue zu unserem Führerhaus so gemeinsam gehegt und gepflegt wird. Ehrenvorstand Piarré Kögel gedachte in einer längeren Rede des Königs und endete mit einem Hoch auf denselben.

* **Enzlstörle, 25. Febr.** Auf das Geburtsfest Sr. Majestät des Königs ist den Holzhauern Matth. Reiser, Wegwart in Gompelscheuer und Friedrich Geigle hier in Anerkennung ihrer langjährigen treuen Dienstleistungen in den Staatswaldungen je ein Diplom und eine Geldbelohnung von 50 Mark bewilligt worden.

* **Unterreichenbach, 24. Febr.** Beschlossen wurde die Herstellung einer Nachbarschaftsstraße von Unterreichenbach nach Biefelsberg auf der rechten Abzweigung nach Biefelsberg auf der rechten Seite des Reichenbachtals. Zu den Kosten hat die St. Straßbauverwaltung einen angemessenen Beitrag in Aussicht gestellt. Feste Beiträge leisten die St. Forstverwaltung und die Gemeinde Oberlengenhardt O. A. Neuenbürg. Den noch verbleibenden Betrag übernehmen mit entsprechenden Beiträgen der Amtskorporationen die Gemeinden Unterreichenbach zu 20%, die Gemeinden Biefelsberg und Schwarzenberg zu je 40 Prozent. Mit dem Bauwesen wird voraussichtlich im Laufe des nächsten Jahres begonnen.

Lesestück

Sei gut und laß von dir die Menschen Böses sagen;
Wer eigene Schuld nicht trägt, kann leichter fremde tragen.

Welche von beiden?

Novelle von Adolf Stern.

(Fortsetzung.)

Doktor Gerland hatte die letzten Worte durchaus in scherzhaftem Tone gesagt, bemerkte aber, daß Fräulein von Herbst sehr ernst dazu dreinschaute. Klara Abdenhofen sagte ruhig: „Es freut mich von Herzen, daß der bedenkliche Landmann sich wenigstens in einem Punkte als zuverlässig erweisen hat. Ihren Vorschlag, das Paar in der wilden Gegend einzulassen, um zu erfahren, wie es der Cecca geht, könnte man wohl überlegen; wie ist's, Erka — möchten Sie nicht dabei sein?“

„Nein, mein Fräulein Abdenhofen, ich möchte mich denn doch ernstlich verbitten, daß Sie Erka zu einem solchen Abenteuer verleiten!“ rief Frau v. Herbst über den Tisch hinweg. Ihr mißfiel die plötzlich wiederhergestellte Vertraulichkeit zwischen ihrer Nichte und Doktor Gerland. „Es ist ohnehin höchste Zeit, daß wir aus Rom fortkommen, die Luft wird täglich heißer und die Campagna soll schon recht ungesund sein. Zudem gilt die Gegend, von der Sie sprechen, für unsicher, wenigstens für so kleine Gesellschaften, wie Sie eine bilden zu wollen scheinen.“

„Nun, was die Sicherheit anbelangt, so dürfen Sie vollkommen unbesorgt sein, gnädige Frau!“ nahm Gerland das Wort, der so ungern zu Frau v. Herbst sprach wie sie zu ihm, der aber die gute Stunde nicht mit kleinlicher Empfindlichkeit trüben wollte. „Ich glaube, in vielen Jahren ist

|| **Herrenberg, 25. Febr.** Der frühere Getreidehändler Johann Georg Weil, der in Tübingen in Untersuchungshaft saß, wurde gestern freigelassen. Die Verhaftung soll durch einen Irrtum veranlaßt worden sein.

|| **Weinheim, O. A. Spaichingen, 25. Febr.** Der Schmiedemeister und Gemeinderat Matthias Balz wollte mit seinen Angehörigen, sowie dem „Viederkranz“, dessen Vorstand er seit langer Zeit war, in der Wirtschaft zur Rose hier eine kleine Namens-tagsfeier abhalten. In der gemütlichsten Feststimmung, bei einem kurzen Lebensrückblick, den Balz in schönen Worten begann, fiel er plötzlich vom Herzschlag getroffen um und war sofort tot.

|| **Ebingen, 25. Febr.** Endlich hat die vielumstrittene Rathausbauplanfrage eine Lösung gefunden. Die bürgerlichen Kollegien haben sich mit 9 gegen 3 Stimmen für das Brandplatzareal an der Marktstraße entschieden.

* **Stuttgart, 25. Febr.** Eine Geschäftsvereinfachung bei der Verwaltung der Staatsgüter wird vom 1. April ab dadurch eintreten, daß die Verwaltung des landwirtschaftlichen Grundbesitzes des Staates, sowie die Verwaltung der Seen und Fischwasser von den Kameralämtern auf die Forstämter übergeht, soweit es sich nicht um geschlossene Hofgüter oder Meierereien oder um Besoldungsgüter und Baupläge handelt. Die Forstämter werden dadurch in den Stand gesetzt, zahlreiche Geschäfte, die sie bisher mit den Kameralämtern gemeinsam zu erledigen hatten, in eigener Zuständigkeit zu behandeln.

|| **Stuttgart, 25. Febr.** Wie das Neue Tagblatt erfährt, wird zu Ehren von Graf Zeppelin und zu Gunsten der Erhaltung der Luftschiffstation in Friedrichshafen eine Nationalkundgebung geplant.

|| **Baukettlen, O. A. Laubheim, 26. Febr.** Ein hiesiger Bürger, der im Walde mit zwei Fuhrwerken Holz geholt hatte, setzte auf den vorderen Wagen sein achtjähriges Bäckchen. In der Nähe des Orts wollte nun der Mann ein herabgefallenes Scheit wieder aufladen und ließ zu diesem Zweck das Fuhrwerk halten. Dabei drang dem Kleinen die Deichsel des zweiten Wagens so in den Unterleib, daß er im Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erliegen ist.

|| **Schwollbrunn, O. A. Dehringen, 26. Februar.** Der ledige Bauer Wilhelm Knauf verkaufte sein freies ca. 80 Morgen großes Hofgut samt allem Zubehör. Dabei stellte er die Bedingung, daß, wenn das Hofgut an einen Wüsterschlächter veräußert werden sollte, es ihm zu demselben Preise zurückgegeben werden muß.

|| **Rudersberg, O. A. Weilsheim, 26. Febr.** In der Wirtschaft zum Hirsch brach gestern nacht Feuer aus, das rasch um sich griff und das ganze Anwesen bis auf die Grundmauern in Asche legte.

|| **Baldhausen i. N., O. A. Weilsheim, 25. Febr.** Vorgestern abend ist das Wohnhaus nebst Scheuer der Witwe Katharine Schuster niedergebrannt.

|| **Göppingen, 25. Febr.** In der Eisengießerei Böhringer wurde an einem elektrischen Laufstrahl ein großer schwerer Formkasten emporgelassen. Dabei brach plötzlich die Kette und der Kasten stürzte auf den unter ihm stehenden etwa 48 Jahre alten Gusspuffer Eisenmann von Wangen, wodurch dieser so schwere Verletzungen erlitt, daß der Tod alsbald

eintrat. Eisenmann hinterläßt eine Frau mit drei unverforgten Kindern.

|| **Vom Bodensee, 25. Febr.** Eine seltene Erscheinung wurde am Dienstag in Konstanz beobachtet. Abends halb sieben Uhr erschien am westlichen Himmel ein großer Stern, der sich rasch direkt auf die Erde zu bewegte, bis er etwa die Größe einer Faust hatte. Plötzlich beschrieb er eine scharfe Kurve und verschwand im Aether.

Königs Geburtstag.

|| **Stuttgart, 25. Febr.** Die heutigen Feierlichkeiten wurden mit militärischem Becken eingeleitet. Die Spielleute und Musikkorps der Garnison marschieren in den Schloßhof, wo die Tagwache der Tambours und der Kavallerie, ein Choral und die Königshymne gespielt wurde. Gleichzeitig ertönte Blodengeläute von allen Türmen und in den oberen Anlagen wurde von einer Batterie des Feldart. Reg. Nr. 13 der Königsalut gefeuert.

|| **Stuttgart, 25. Febr.** Dem Gottesdienst in der Schloßkirche wohnten an Herzogin Wera, die Staatsminister, höhere Beamte und Hofchargen. Zum Festgottesdienst in der Eberhardskirche hatten sich eingefunden Herzog Albrecht, Herzog und Herzogin Robert, Herzog und Herzogin Wilhelm von Urach. Die bürgerlichen Kollegien und die staatlichen und städtischen Beamten mit Stadtdirektor Oberregierungsrat Ridel und Oberbürgermeister von Gauß an der Spitze begaben sich in feierlichem Zuge vom Rathaus in die Stiftskirche. Nach dem Gottesdienst in der Garnisonskirche war in der festlich geschmückten Gewerbehalle große Paradeausgabe, wobei Herzog Albrecht das Hurra auf den König ausbrachte. In den höheren Lehranstalten fanden im Laufe des Vormittags Feste mit Vorträgen über wissenschaftliche Themen statt. Hierauf folgte eine Auffahrt der Chargierten der Studentenkörpers in Wids. In den Ministerhotels fanden mittags, wie üblich, Festmahle statt, zu welchen die Minister die höheren Beamten ihrer Ressorts eingeladen hatten. Bei dem Festmahl der bürgerlichen Kollegien im Rathausaal brachte der Oberbürgermeister von Gauß den Königstoast aus. Rechner hob hervor, daß das Band zwischen Fürst und Volk von Jahr zu Jahr immer fester werde. Im Bürgerhospital wurden Arme auf Kosten der Stadt gespeist.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Tübingen, 25. Febr.** (Strafkammer.) Rudolf Schanauer, Dienstknecht von Unterjettingen fuhr am 24. Nov. mit seinem leeren, mit zwei Pferden bespannten sog. Planwagen nach Altensteig. Er hatte im Wagen Platz genommen und ist dort vermutlich eingeschlafen gewesen, als der kurz nach 7 Uhr morgens auf der Linde Altensteig-Ragold auf dem Bahnhofe Altensteig abfahrende Personenzug in seine Nähe kam. Trotz des Läutens und eines Warnungssignals mit der Peise blieb der Angestellte mit seinem Fuhrwerk auf dem Geleise, so daß, wenn der Zug weiter gefahren wäre, er mit dem Wagen des Angestellten hätte zusammenstoßen müssen. Dem Lokomotivführer gelang es aber, noch den Zug zum Stehen zu bringen, gerade hinter den Pferden, die von selbst etwas nach links ausgewichen waren.

hier nichts vorgekommen, dafür sorgen unsere guten Freunde drüben, die Charabinieri. Wir würden auf Meilen in die Campagna hinein so sicher sein, als im Korso oder in den Gärten der Villa Borgese.“

Der General nickte mit einer so zufriedenen Miene, als ob seine soldatische Gegenwart einiges zur Sicherheit des Landes beigetragen habe. Er erzählte verschiedene Abenteuer aus der Zeit, wo er als junger Hauptmann zum ersten Male Italien besuchte und wo es Briganten nicht bloß in Romanen gegeben habe. Man kaufte den lebendigen Geschichten des alten Herrn mit dem vollen Behagen, daß die Dinge, die er berichtete, um ein paar Jahrzehnte zurücklagen, und war jedenfalls höchlich zufrieden, daß Herr v. Erpel einen Ton anschlug, in dem der Mißklang zwischen Frau v. Herbst und Friedrich Gerland unterging. Des Malers und des Besuches bei ihm ward nicht weiter gedacht, alle plauderten, lachten, schlürften und nippten von dem bräunlich goldenen Wein, den die Wirtin in strohumflochtenen Flaschen aufgesetzt hatte, und sahen von Zeit zu Zeit nach San Paolo hinüber, wo die Reihe der Hochzeitswagen noch immer unbeweglich hielt. Der Schatten, den man genoh, reichte gerade hin, um von ihm aus das löstliche Blau des Sommerhimmels und die reine Klarheit der Luft zu bewundern — der geheime Zauber des südlich lichten Tages umspann die nordische Gesellschaft in dieser wunderlichen halbwüsten Umgebung. Klara Abdenhofens Blicke haften fortgesetzt auf dem majestätischen Neubau der Kirche, der in ihren geheimsten Gedanken eine Verlöcherung alles dessen war, was sie nach Rom gezogen hatte und hier täglich fester hielt. Friedrich Gerland nahm heute nicht wahr, was ihm die Miene seiner ersten Nachbarin zur Rechten unsicher ver-raten hätte, wäre er ganz bei ihr gewesen. Er war ihr unbewußt weit entrückt. Er fühlte, daß er neben Erka saß, daß der leise Luftzug unter dem einfachen Zelt ein paar

lose Fäden ihres goldenen Haares auf seine Wangen hinüberspielte und eine unklare Sehnsucht, die er so tapfer bekämpfte hatte, in ihm neu aufstehe. Er hätte, sich selbst und alle seine Umgebung vergessend, tief in die Augen des jungen Mädchens hineinschauen und ergründen mögen, warum ihr Schimmer ihn wieder und wieder, jeder Einsicht und verständigen Erwägung zum Trotz, mit einem Traum von ungelanntem Leben befiel. Er bezwang sich und wandte sein Gesicht von Erkas jugendlicher Schönheit hinweg nach den sehr würdigen Damen, die ihm gegenüber saßen. Aber er lächelte fort und fort, daß ein geheimnisvoll warmer Lebenshauch zu ihm herströme und sein klares Bewußtsein auf Augenblicke völlig auslösche. In solchem Augenblicke begegnete er unwillkürlich den schimmernden blauen Augen seiner Nachbarin zur Linken — aus denselben blickte ihm ein Strahl entgegen, der ihn durchstieß, als habe Erka v. Herbst eine prägnante Frage an ihn gerichtet. So flüchtig war dies Ineinandertreffen der Blicke gewesen, daß niemand daselbe wahrgenommen hatte, daß der Gelehrte in der gleichen Sekunde seine Haltung zurückgewann und wieder ruhig zu dem alten General hinübersprach. Aber in sich selbst mußte er dem Rätsel jenes Blickes nachsinnen und alles geheime Farnen ob seiner Schwäche löste ihn nicht aus dem Bann unklar wogender Empfindung. Er atmete hoch und hörbar auf, als mit einem Mal Frau v. Herbst und Frau von Erpel zugleich ausriefen: „Die Trauung ist vorüber, sie kommen!“

Sie kamen zwar nicht unmittelbar, aber die Wagen, die im Schatten der Sakristei gehalten hatten, gerieten in Bewegung und rollten vor das Hauptportal der Kirche. Ehe sich die kleine Gesellschaft allerseits erhoben hatte, ehe der Wein bezahlt und die wortreiche Erklärung der freundlichen Patrona über die dort drüben stattfindende Trauung angehört war, ehe man die ersten zwanzig Schritte auf der

Schnauser, vom Schöffengericht Nagold wegen fahrlässiger Eisenbahntransportgefährdung zu 1 Woche Gefängnis verurteilt, legte Berufung ein, die unter Kostenfolge verworfen wurde.

Aus dem Reiche.

* **München**, 25. Febr. Prof. Frig v. Uebe ist heute früh im Alter von 63 Jahren gestorben. — Mit Frig v. Uebe ist einer der großen Vorkämpfer der modernen Malerei in Deutschland, der zugleich ein Erneuerer religiöser Malerei war, dahingegangen.

|| **Berlin**, 25. Febr. Der Verein der Württemberger in Berlin beging gestern das Geburtsfest des Königs von Württemberg mit einem Festmahl. Während desselben teilte Herr v. Barnbühler mit, daß hochherzige Spender, welche nicht genannt sein wollten, eine Stiftung von 25 000 Mark gemacht hätten zur Unterstützung bedürftiger Witwen und Waisen des hiesigen Vereins der Württemberger und daß er vom König telegraphisch die Genehmigung erhalten habe, daß die Stiftung den Namen führe: König Wilhelm Geburtstagsfeierstiftung 1911. An das Fest schloß sich ein Ball.

* **Berlin**, 25. Febr. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Prinzessin Viktoria Luise begleitet das Kaiserpaar auf besondere Einladung des Königspaares nach London.

* **Berlin**, 25. Febr. Vom April ab werden, wie die „Mittelpost. Kor.“ meldet, 50 bis 60 Offiziere aller Waffen nach dem Truppenübungsplatz Döberitz zur freiwilligen Teilnahme an einem zwei-monatlichen militärischen aviatischen Kursus kommandiert werden. Zu diesem Ausbildungskursus sollen Oberleutnants und Leutnants zugelassen werden, die unverheiratet sind und über besondere körperliche Gewandtheit, sowie gutes Sehvermögen verfügen. Nach beendeter Ausbildung erhalten die Offiziere, je nach ihrer Eignung, das Zeugnis als Flugzeugführer oder Beobachter. Sie treten alsdann zu ihrem Truppenteil zurück bis auf einige besonders befähigte, die zur Unterstützung der vorhandenen zehn Lehroffiziere weiter kommandiert werden können. Für später ist beabsichtigt, zur Erlangung von Erfahrungen und zur Gewöhnung der Truppe an die Verwendung von Fliegern, kleine Fliegerabteilungen unter Führung von Lehroffizieren auf verschiedenen Truppenübungsplätzen unterzubringen. Die Genehmigung des Reichstages vorausgesetzt, will man den zur Ausbildung kommandierten Offizieren eine monatliche Zulage von 200 Mark bewilligen.

* **Charlottenburg**, 25. Febr. Der Schriftsteller Friedrich Spielhagen ist gestorben.

* **Bremen**, 25. Febr. Der Bremer Fischdampfer „Brema“ ist bei Neufahrn gestrandet. Die Besatzung ist zum Teil ertrunken, darunter die Schiffsoffiziere.

Ausländisches.

* **Rom**, 25. Febr. „Popolo Romano“ schreibt: Nach dem Beschluß des Kaisers, sich in Rom von dem Kronprinzenpaar vertreten zu lassen, was der jählingende Beweis für die Gefühle sei, die die beiden Dynastien und Nationen verbinden, ist jeder weitere Kommentar überflüssig. Auch „Corriere della Sera“

spricht die Hoffnung aus, daß jetzt endlich die Polemik über die Kaiserreise ein Ende nehmen werde, und fügt hinzu, daß das Kronprinzenpaar in Rom warme und sympathische Aufnahme finden werde, wie es die Beziehungen Deutschlands und Italiens verlangen.

|| **Paris**, 26. Februar. Der deutsche Botschafter Herr v. Schön hat der französischen Regierung zum Tode des Kriegsministers Brun das Beileid seiner Regierung ausgesprochen.

|| **Paris**, 26. Febr. Der Ministerpräsident empfing gestern den englischen Gesandten, der ihm das Beileid des Königs von England und der englischen Regierung aus Anlaß des Todes des Kriegsministers Brun ausdrückte.

|| **Lissabon**, 26. Febr. Hier ist eine Abordnung von Streikenden aus der Stadt Setubal eingetroffen, um bei der Regierung gegen das Verhalten der Ortsbehörden Protest zu erheben. Es waren von der Infanterie Schüsse in die Luft abgegeben worden und die Kavallerie hatte Manöver ausgeführt, um einen Angriff der Streikenden auf die Fabriken zu verhindern. Es befinden sich Truppen aus Lissabon auf dem Marsch nach Setubal, um die Ordnung wieder herzustellen. Die Streikenden verlangen, daß nur organisierte Arbeiter in den Fabriken arbeiten, was von den Arbeitgebern abgelehnt wird.

|| **Newport**, 26. Febr. Bei der Ankunft des griechischen Dampfers „Athina“ in Brooklyn wurden die Offiziere und ein großer Teil der Mannschaften sowie auch der hiesige Vertreter der betr. Rhederei verhaftet unter der Beschuldigung, im vergangenen Jahre Ausländer nach den Vereinigten Staaten eingeschmuggelt zu haben, die teilweise als Seeleute verkleidet, teils in den Koffenbunten oder sonstwo versteckt gehalten worden seien, bis die Gefahr einer Entdeckung vorüber war.

|| **Buenos-Aires**, 26. Febr. Wie die hiesigen Zeitungen melden, soll in Paraguay abermals eine Bewegung gegen die Regierung ausgebrochen sein.

Die Kronprinzenreise.

* **Bombay**, 25. Febr. Der Kronprinz verließ den Hafen an Bord der „Arabia“ um 2 Uhr 15 Minuten unter dem Salut der Batterien.

* **Bombay**, 25. Febr. Der Kronprinz richtete vor seiner Abreise an den König von England folgendes Telegramm: „Ich vermag zwar nur Meine wärmsten Dankfugungen zu wiederholen, aber Ich kann unmöglich Indien verlassen, ohne Dir nochmals Meine herzlichste Dankbarkeit für Deine Güte auszusprechen, wodurch Meine Reise durch Indien einen so wundervollen, erfolgreichen Verlauf genommen hat. Dein ergebener Knecht Wilhelm.“

Mitteil.

* In der Nähe der Marienkirche in Hohenfalka, die am Karfreitag 1909 durch große Erdstöße zerstört worden war, hat sich wiederum ein trichterförmiges, breites und tiefes Loch gebildet, das mit Wasser angefüllt ist. Die Polizei hat die Stelle sofort abgesperrt.

§ **Eine seltsame Zitte.** In der zu Lahore erscheinenden Zeitung „Eastern World“ erzählt der bekannte englische Reisende Robert A. Dulwist, einer der besten Kenner des Himalaya, der auch mit Sven

Hedin zeitweilig reiste, von der Sekte der Tharhs, einem in den Bergländern lebenden Volksstamm. Diese Tharhs sind Anhänger der Göttin Kali, die im Süden Indiens von den Thugs verehrt wird. Im Gegensatz zu diesen beschränken die Tharhs die Kartern aber auf den eigenen Leib, und die tollsten Auswüchse der Askese kommen dort täglich vor. Ferner hält die Sekte noch an einer Selbstverstümmelung fest, die in uralter Zeit in ganz Indien geübt wurde. Die Sekte verlangt nämlich bei ihnen, daß die Mutter, wenn das erste Kind einer Familie heiratet, sich die ersten beiden Glieder der Hand abschneiden muß. Dies ist ein so fest begründetes Herkommen, daß keine Mutter sich davon frei zu machen wagt, umso weniger, als eine Weigerung mit der Ausweisung im Gebirge bestraft wird. Nur die Frauen der Fürsten sind von dieser Verpflichtung entbunden u. bieten der Göttin Kali statt der wirklichen Fingerringe 2 goldene dar. Mit den Fingerringen werden nämlich die hl. Goldfische der Kali gefüttert, von denen je 3 in einem gläsernen Bassin vor der Bildsäule der Todesgöttin stehen. — Es ist der englischen Regierung noch nicht gelungen, diese Sekte auszurotten. Dulwist weiß nach, daß es auch in China ähnliche Sekten mit analogen Riten gibt. Das Opfern eines Knechtes war auch im Altertum durchaus gebräuchlich und kam namentlich bei den Ägyptern und Phöniziern vor. Die Nachbildung in Gold erlaubt auch die ichtische Richtung des Mohammedanismus.

Handel und Verkehr.

-n. **Eschhausen**, 24. Febr. Beim letzten Verkauf von Langholz (in der Hauptsache Bauholz) löste die hiesige Gemeinde 124 bis 129,2 Prozent des Taxpreises.

-n. **Kohrdorf**, 24. Febr. Die hiesige Gemeinde erlöste heute beim Verkauf von ca. 250 Festmeter Langholz (meist Rottannen) 133 Prozent des Taxpreises.

|| **Stuttgart**, 25. Febr. (Schlachtochtmart.) Zugetrieben 82 Großvieh, 79 Kälber, 390 Schweine.

Erlös aus $\frac{1}{2}$ Rilo Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. a) ausgemästete von — bis — Pfg., 2. Qual. b) fleischige und ältere von — bis — Pfg.; Bullen (Farren) 1. Qual. a) vollfleischige, von 84 bis 86 Pfg., 2. Qualität b) ältere und weniger fleischige von — bis — Pfg., Stiere und Jungriinder 1. Qual. a) ausgemästete von 94 bis 96 Pfg., 2. Qualität b) fleischige von 91 bis 93 Pfg., 3. Qualität: (o geringere von — bis — Pfg.; Kühe 1. Qual. a) junger gemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität b) ältere gemästete von — bis — Pfg., 3. Qualität c) geringere von — bis — Pfg., Kälber: 1. Qualität a) beste Saugkälber von 104 bis 108 Pfg., 2. Qualität b) gute Saugkälber von 100 bis 103 Pfg., 3. Qualität c) geringere Saugkälber von 95 bis 98 Pfg. Schweine 1. Qualität a) junge fleischige 63 bis 64 Pfg., 2. Qualität b) schwere fette von 61 bis 62 Pfg., 3. Qualität c) geringere von — bis — Pfg.

Beramtlicher Redakteur: L. Kauf, Altenfeld.
Druck und Verlag der R. Fischer'schen Buchdruckerei, L. Kauf, Altenfeld.

Es ist ein großer Fehler, wenn viele Landwirte glauben, daß er könne als abtragende Frucht auch ohne besondere Düngung gute Erträge liefern. Nebenlich wie beim Wintergetreide der Roggen, ist der Hafer diejenige Sommerbaufucht, die eine kräftige Thomasmehldüngung, selbstverständlich wenn nötig in Verbindung mit Kali- und Stickstoffdüngung, stets reichlich lohnt. Selbst in hohen Gebirgslagen ist zu Hafer eine kräftige Düngung noch rentabel.

Landstraße zurücklegte, ward den Augen der Dahewandelnenden der unmittelbare Anblick des Hochzeitszuges zuteil. Die Equipagen fuhren in so raschem Trabe, daß sie um sich große Staubwolken aufwirbelten, die dunklen Livoren der Kutsher und Diener mit weißen Streifen bedeckt wurden und daß sich nur im Fluge zahlreiche Köpfe und Gestalten, schimmernde Frauengewänder, Uniformen und dunkle Gesellschaftsanzüge unterscheiden ließen. Der Wagen mit dem eben vermählten Paare hatte zudem geschlossene Fenster, so daß nur die schärfsten Augen eines bleichen jungen Gesichts in einer Flut von löstbaren weißen Schleiern ansichtig wurden und einige der deutschen Damen mit dem alten General so schmollen begannen, daß er den Aufbruch aus der Osteria zu lange verzögert habe. Blühschnell waren die zehn oder zwölf Wagen vorübergekauft und ließen nichts zurück als die hohen und breiten Staubsäulen, die die am Wege Stehenden einhüllten. Die eifrigsten Beobachterinnen tauchten noch einzelne Wahrnehmungen aus und niemand, außer Erlla v. Herbert, hatte acht darauf, daß Doktor Gerland und Klara Abdenhofen inzwischen den Weg gegen die Kirche hin fortgesetzt hatten und auf den Stufen vor dem Haupteingang zu San Paolo mit gegeneinander geneigten Häuptern, eifrig suchend, der anderen wartend standen.

Als die Gesellschaft sich vor wenigen Minuten erhoben hatte, war Friedrich Gerland zurückgeblieben und seine traumglänzenden Augen waren noch einmal zwischen der ersten Freundin und dem jugendlich schönen Mädchen hin- und hergeirrt. Dann war's, als ob er erwache, ein tiefes Schamgefühl über geheime Regungen, die er bis heute für unwillkürlich gehalten hatte, wandelte ihn an — er trat plötzlich und als ob er nur die entschlossenen Schritte nötig habe, zu Klara Abdenhofen und hielt sich an deren Seite, als diese die Wagenreihe wie etwas, das sie nichts angehe, an sich vorüberrollen ließ. Den ernst verwunderten Blick

aus den braunen Augen, der still an ihm niederglitt, bemerkte er nicht, ihm war zu Mute wie einem Sinkenden, der mit ungestümmter Hand die rettende Erdscholle faßt und nur empfindet, wie fest und sicher sie sei. Als einen rettenden Boden sah er den inneren Entschluß an, seiner ersten Regung und seinem Wort treu zu bleiben und so konnte ihm nichts Glücklicheres widerfahren, als daß er mit Fräulein Abdenhofen allein weiter ging, während die anderen in die glänzenden Wagen hineinstiegen und dem in Staubwolken verschwindenden Wagenzug nachschauten. Der seltsam bewegte Mann kümmerte sich, als sie vor der Kirche anlangten, um die dienstfertig zudringlichen, auf ihn losprechenden Führer und Bilderhändler nicht, er deutete mechanisch auf die nachkommende Gesellschaft und rief abweisend: „Nachher — nachher!“ Dann aber wandte er sich zu Fräulein Klara und sagte:

„Ich habe einen Brief von Peter — in dem er mich noch einmal beschwört, alles zu tun und Sie vom Eintritt bei den Schwestern vom Kreuz zurückzuhalten. Mich dünkt, ich sei ihm zuvorgekommen — ich habe alles getan! Sie aber tun nicht Recht, daß Sie mich so lange auf eine Antwort warten lassen. Sie versprochen mir schweigend, meinen Antrag in Ueberlegung zu ziehen und ich habe alle die Wochen daher vergebens auf eine Viertelstunde gewartet, in der Sie mich Ihres Vertrauens würdigen sollten!“

Klara Abdenhofen blickte dem Freunde, dessen ehrliche Augen fest und bittend auf sie gerichtet waren und um dessen Lippen es dabei von einem verhaltenen und nur eben besiegten Unmut zuckte, voll ins Gesicht. Der Ausdruck des ihnen war noch erster, als gewöhnlich, sie entgegnete leise und doch nicht ohne einen Nachhall von innerer Festigkeit in ihrer Stimme:

„Sie hätten meine Antwort längst, mein Freund, wenn

Sie besser in mir und ein wenig auch in sich selbst zu lesen vermocht hätten. Fast konnte ich vor dem männlichen Trotz erschrecken, der sein eigenes schon halb erschlossenes Gefühl unter die Fäße treten will, nur um in einer Frage zu siegen, an die sich einmal Stolz und Selbstgefühl und weltlicher Eigeninn der Herzen der Schöpfung geheset haben. Doch ich will Ihnen nicht das leichteste Unrecht tun, lieber Doktor! Ich weiß, wie Sie geartet sind, weiß, daß, wenn ich in dieser Stunde Ja sagen und Ihre Frau werden würde, Sie die Kraft hätten, alles zu überwinden, was jetzt in Ihnen selbst dagegen spricht. Sie würden es bereuen, aber mich niemals entgelten lassen, daß Sie mir die Hoffnung und das Verlangen nach einem volleren und besseren Glück geopfert hätten. Und weil ich das weiß, will ich Ihnen denn auch eingestehen, daß ich wirklich einige Tage lang geschwankt und erwogen habe, ob es nicht besser für mich sei, an Ihrer Seite in die deutsche Heimat zurückzukehren. Doch das ist nun längst entschieden. Ich muß dem Drange, der mich nach Rom und in das Haus der Schwestern geführt hat, nachgeben, denn er ist in den inneren Kämpfen, die mir Ihre Frage erweckt hat, nur gestärkt und befestigt worden. Und nun lassen Sie es das letzte Wort sein, das wir hier über wechseln. Ich danke Ihnen noch einmal und bitte Sie, soweit Sie es nach Ihren Ueberzeugungen vermögen, nur mit freundlichem Auge auf dem Wege nachzuschauen, den ich fortan einschlage. Sie selbst aber werden, wenn ich nicht völlig irre, bald, recht bald erkennen, daß ich mich als Ihre wahre Freundin bewährt habe und nicht hindernd zwischen Sie und eine Zukunft getreten bin, die schon in Ihrer Seele dämmert.“

(Fortsetzung folgt.)

**Stets frisch
gebrannten Kaffee
Altensteig.**

in vorzüglichen Mischungen
à Mk. 1.10, 1.20, 1.30, 1.40, 1.50, 1.60, 1.80 per Pfund
erhalten Sie
trotz bedeutendem Aufschlag
Chr. Burghard jr.

Altensteig.
Auf Frühjahr ist in der Buch-
druckerei d. Bl. eine
Lehrstelle
zu besetzen. Reflektiert wird
nur auf einen wohlherzogenen
Jungen mit guten Schulkennt-
nissen.

Ferner empfehle ich von einem sehr günstigen Gelegenheitskaufe
einen **wirklich hochfeinen, aromatischen**
rohen Uffambara-Kaffee per Pfd. Mk. 1.50
bei 3-5 Pfd. **Mk. 1.45**, bei 10 Pfd. **Mk. 1.40**
gebrannt per Pfd. Mk. 1.70 (reeller Wert Mk. 2.—)
bei 3-5 Pfd. **Mk. 1.65**, bei 10 Pfd. **Mk. 1.60**.

Damenkranz
Donnerstag im
„Schwanen“

Zugelaufen
ist mir ein Hund
derselbe ist inner-
halb vier Tagen
gegen Futtergeld
und Einrückungs-
gebühr bei mir
abzuholen. W. Kern, Eitmannsweiler



Altensteig-Stadt.
Verkauf von aufbereitetem Nadelstammholz

im Wege des schriftlichen Aufstreichs (Submission)
aus Stadtwald Markhalde Abt. 1, 2, Dagswald Abt. 10, 11,
Priemen Abt. 3, 6:
3022 Stück Fichten, Tannen u. Fichten mit 1940,27 Fm.
in 16 Losen, und zwar:
a) **Langholz:** 274,92 Fm. I. Kl., 338,38 Fm. II. Kl.,
462,38 Fm. III. Kl., 364, 21 Fm. IV. Kl.,
368,85 Fm. V. Kl., 69,56 Fm. VI. Kl.
b) **Abtschnitte:** (Sägholz) 11,27 Fm. I. Kl., 38,31
Fm. II. Kl., 12,41 Fm. III. Kl.

Angebote auf die einzelnen Lose, in Prozenten der Taxpreise, sind
schriftlich und verschlossen mit der Aufschrift „Gebot auf Stammholz“ bis
spätestens

Samstag, den 4. März 1911, vormittags 10 Uhr
beim Stadtschultheißenamt hier einzureichen, woselbst **vormittags 11 Uhr**
die Eröffnung stattfindet, welcher die Submittenten anwohnen können.
Verkaufsbedingungen, Auszüge und Losverzeichnisse können von der
städtischen Forstverwaltung bezogen werden.
Die Entfernung der Schläge von der Bahnstation Altensteig beträgt
4-14 km.
Den 23. Februar 1911.

Stadtschultheißenamt:
Weller.

Spielberg.
Langholz-Verkauf.

Am **Donnerstag, den 2. März d. Js., nachmittags 1 Uhr**
kommen auf dem Rathaus aus dem Gemeindevald
150 Festmeter verschiedene Lose
zum Verkauf.
Liebhaber sind eingeladen.
Gemeinderat.

C. F. W. Brüggemayers
= Rauchtabelle =
für kurze und lange Pfeifen, fein- u. mittelschnitt
sind in verschiedenen Qualitäten zu haben bei
C. W. Lutz Nachfolger
Freih. Bühler junior.

Niel-Cigarren
Mexiko-Weltmarke
mit Korkmundstück

die bekannten Sorten
empfiehlt
der Obige.

Landw. Bezirksverein Nagold.

Auf das Ausschreiben vom 14. ds. Mts. wurden bis heute
bestellt:

Kartoffeln: 17 Ztr. Kaiserkrone, 83 Ztr. Prof. Wohl-
mann und 40 Ztr. Industrie.

Hafer: 25 Ztr. Fichtelgebirgs-Hafer und 12 Ztr.
Leutewiger Gelbhafer.

Der Bezug dieser Kartoffel- und Haferforten kann aber nur erfolgen,
wenn noch weitere Bestellungen gemacht werden.

Die Anmeldefrist wird bis **4. März verlängert.**

Die Vermittlung der in dem Ausschreiben vom 14. ds. Mts. vom
Vereinsaussschuh weiterempfohlenen Kartoffel- und Haferforten sowie der Kraft-
füttermittel muß wegen geringer Bestellung jetzt schon aufgegeben werden.
Nagold, 24. Februar 1911.

Vereinsvorstand:
Oberamtmann Kommerell.

Vergessen Sie es nicht

daß sämtliche im Buchhandel vor-
kommenden **Bücher, Zeitschriften**
und **Lieferungswerke** ohne jeden
Zuschlag schnellstens geliefert werden
von der

W. Rieker'schen Buchhdlg.
* * * * L. Kauf, Altensteig. * * * *

Altensteig.

Bettfedern u. Flaum
Bettbarchent und Kösche

sowie
sämtliche Aussteuerartikel
empfiehlt in **schöner Auswahl**
G. Strobel.

Besten in verschiedenen Preislagen werden
äußerst pünktlich angefertigt.

Altensteig.
Achtung
Diejenigen Rekruten, welche sich
an der **Musik** beteiligen wollen,
sollen sich **Dienstag abend 7 Uhr**
im **Gasthaus zur Blume** ein-
finden.
Mehrere Rekruten.

Altensteig-Stadt.
Es wird ein
Bauplatz
möglichst im Innern der
Stadt gesucht. Angebote in Bälde
an das
Gv. Stadtpfarramt.

Ein kräftiger
Junge
welcher Lust hat, das **Schmied-
handwerk** gründlich zu erlernen,
kann eintreten bei
Wilhelm Stricker
Huf- und Wagenschmied
untere Au Nr. 16
Bforzheim.

Nach
Amerika
von
Antwerpen
mit 12000 tons grossen Doppel-
schrauben-Dampfern der
Red Star Line.
Erstklassige Schiffe. — Mässige
Preise. — Vorzügliche Verpflegung.
— Abfahrten wöchentlich Samstags
nach NewYork. — 14tägig Donners-
tags nach Boston.
Auskunft beim Agenten
W. Rieker, Altensteig
Karlstrasse.

Notiztafel.
Die Gemeinde Unterjettingen ver-
kauft am Mittwoch den 1. März
37 schwächere Eichen (meist Bau-
und Wagnholz), 30 Birken und 4
Aspen; 550 Stück eichene und bir-
kene Verbretungen und 270 Stück
eichene und birkenen Reistangen für
Wagner brauchbar. Zusammenkunft
nachmittags 1 Uhr beim Rathaus
zum Abgang in den Wald. Verkaufs-
beginn im Laubwald Brönnlesberg
neben dem Laubwald Rehrhau.

Kirchliche Nachrichten.
Am kommenden Sonntag Beichte
und h. Abendmahl. Vorbereitung
und Anmeldung Mittwoch Abend
um 8 Uhr im Saal.

Gestorbene.
Dornstetten: Marie Schwarz, geb.
Sailer, 63 J.

